

**www.e-rara.ch**

## **Gedichte**

**Schiller, Friedrich**

**Stuttgart, 1811**

**ETH-Bibliothek Zürich**

Shelf Mark: Rar 38541

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-85341>

Shakespears Schatten.

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Ein heiliger Bezirk ist ihm die Scene,  
 Verbannt aus ihrem festlichen Gebiet  
 Sind der Natur nachlässig rohe Töne,  
 Die Sprache selbst erhebt sich ihm zum Lied,  
 Es ist ein Reich des Wohllauts und der Schöne,  
 In edler Ordnung greifet Glied in Glied,  
 Zum ernstestn Tempel füget sich das Ganze  
 Und die Bewegung borget Reiz vom Tanze.

Nicht Muster zwar darf uns der Franke  
 werden,

Aus seiner Kunst spricht kein lebend'ger Geist,  
 Des falschen Anstands prunkende Geberden  
 Verschmäht der Sinn, der nur das wahre preist,  
 Ein Führer nur zum Bessern soll er werden,  
 Er komme wie ein abgeschied'ner Geist,  
 Zu reinigen die oft entweihte Scene  
 Zum würd'gen Sitz der alten Melpomene.

## Shakespears Schatten.

### Parodie.

Endlich erblickt' ich auch die hohe Kraft des  
 Heraklās,

Seinen Schatten. Er selbst leider war nicht  
 mehr zu sehn.

Rings um schrie, wie Vögelgeschrei, das Geschrei  
 der Tragöden.

Und das Hundegebell der Dramaturgen um  
ihn.

Schauerlich stand das Ungethüm da. Gespannt  
war der Bogen,

Und der Pfeil auf der Senn' traf noch be-  
ständig das Herz.

„Welche noch kühnere That, Unglücklicher, wa-  
gest du jezo,

Zu den Verstorbenen selbst niederzusteigen, ins  
Grab!“

Wegen Tiresias muß ich herab, den Seher zu  
fragen,

Wo ich den alten Kothurn fände, der nicht  
mehr zu sehn.

„Glauben sie nicht der Natur und den alten Grie-  
chen, so holst du

Eine Dramaturgie ihnen vergeblich herauf.“ —

O die Natur, die zeigt auf unsern Bühnen sich  
wieder,

Splitternackend, daß man jegliche Rippe ihr  
zählt.

„Wie? So ist wirklich bei euch der alte Kothur-  
nus zu sehen,

Den zu holen ich selbst stieg in des Tarta-  
rus Nacht?“ —

Nichts mehr von diesem tragischen Spuck. Kaum  
einmal im Jahre

Schillers Gedichte 1r. Thl.

R

Geht dein geharnischter Geist über die Bretter hinweg.

„Auch gut! Philosophie hat eure Gefühle geläutert!  
Und vor dem heitern Humor fliehet der schwarze Affekt.“ —

Ja, ein derber und trockener Spaß, nichts geht uns darüber,

Aber der Jammer auch, wenn er nur naß ist, gefällt.

„Also sieht man bei euch den leichten Tanz der Thalia.

Neben dem ernsten Gang, welchen Melpomene geht?“ —

Keines von beiden! Uns kann nur das christlich-moralische rühren,

Und was recht populär, häuslich und bürgerlich ist.

„Was? es dürfte kein Cäsar auf euren Bühnen sich zeigen,

Kein Achill, kein Drest, keine Andromachamehr?“ —

Nichts! Man siehet bei uns nur Pfarrer, Kommerzienräthe,

Fahndriche, Sekretairs oder Husarenmajors.

„Aber ich bitte dich Freund, was kann denn dieser Misere



Großes begegnen, was kann großes denn  
durch sie geschehn? —

Was? Sie machen Kabale, sie leihen auf Pfän-  
der, sie stecken

Silberne Löffel ein, wagen den Pranger und  
mehr.

„Woher nehmt ihr denn aber das große gigan-  
tische Schicksal,

Welches den Menschen erhebt, wenn es den  
Menschen zermalmt?“ —

Das sind Grillen! Uns selbst und unsre guten  
Bekannten,

Unsern Jammer und Noth suchen und finden  
wir hier.

„Aber das habt ihr ja alles bequemer und bes-  
ser zu Hause,

Warum entflieht ihr euch, wenn ihr euch sel-  
ber nur sucht?“ —

Nimm's nicht übel mein Heros. Das ist ein  
verschiedener Casus,

Das Geschick das ist blind, und der Poet  
ist gerecht,

„Also eure Natur, die erbärmliche, trifft man  
auf euren

Bühnen, die große nur nicht, nicht die un-  
endliche an?“ —

Der Poet ist der Wirth und der letzte Actus die  
Zeche,

Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die  
Tugend zu Tisch.

### D e r K a m p f.

Nein, länger werd' ich diesen Kampf nicht  
kämpfen,

Den Riesenkampf der Pflicht.

Kannst du des Herzens Glammentrieb nicht dämpfen,  
So fodre, Tugend, dieses Opfer nicht,

Geschworen hab' ich's, ja ich hab's geschworen,  
Mich selbst zu bändigen,

Hier ist dein Kranz, er sey auf ewig mir verloren,  
Nimm ihn zurück und laß mich sündigen.

Zerrissen sey, was wir bedungen haben,

Sie liebt mich — deine Krone sey verscherzt,  
Glückselig, wer in Bonnetrunkenheit begraben,  
So leicht wie ich den tiefen Fall verschmerzt.

Sie sieht den Wurm an meiner Jugend Blume  
nagen

Und meinen Lenz entflohn,  
Bewundert still mein heldenmüthiges Entsagen  
Und großmuthsvoll beschließt sie meinen Lohn.